



(Veröffentlichung in der: **SYSTEMA, Zeitschrift des Instituts für Familientherapie e.V. Weinheim, 02 / 2006**)

Thomas Gerling-Nörenberg:

Viel-Dimensionalität von Patchworkfamilien - eine therapeutische Herausforderung

Zusammenfassung: In diesem Artikel beschreibt der Autor die Besonderheiten von Patchworkfamilien, den modernen Großfamilien der Gegenwart. Anhand von spezifischen Illustrationen wird die Komplexität und Vielschichtigkeit dieser Lebensformen dokumentiert. Geeignete Methoden werden vorgestellt, um in der therapeutischen Arbeit mit den Familienmitgliedern nützliche Ressourcen dieser Lebensform herauszuarbeiten und an einem Fallbeispiel erläutert.

Multi-dimensionality of blended-families is a therapeutic challenge

Summary: In this article the author describes the special qualities of blended-families, the "extended families" of our time. By the use of specific illustrations, the complexities of this way of living are demonstrated and explained. A number of suitable methods are introduced which enable the therapist - when in the actual situation of working with members of those families - to work out those useful resources for their every day life which are specific to their characteristic life situation. A case study is used to present the practical aspects of this work.

Viel-Dimensionalität von Patchworkfamilien - eine therapeutische Herausforderung

Thomas Gerling-Nörenberg

Einführung

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden von 2002 leben ca. 15 % der Minderjährigen in so genannten Lebensgemeinschaften, das bedeutet: Jede siebte Familie lebt heute als Patchworkfamilie zusammen. Steigende Scheidungsraten erhöhen die Wahrscheinlichkeit, einen Partner oder eine Partnerin für ein neues Zusammenleben zu finden. Im Gegensatz zu früher gibt es heute immer mehr *elternreiche Kinder*, statt *kinderreiche Eltern*. Es wird sogar diskutiert, dass Patchworkfamilien das Modell der Zukunft sein werden. Statistiken gibt es dazu allerdings noch nicht, was bei so vielen Varianten nicht verwundert: Entweder bringt die Mutter ihre Kinder mit in die neue Beziehung. Oder der Vater. Oder die Kinder von beiden Elternteilen leben in der Familie. Manchmal leben auch Kinder aus einer früheren Beziehung bei dem Expartner und kommen nur am Wochenende zu Besuch. Vielleicht kommen auch noch gemeinsame Kinder aus der neuen Beziehung dazu. Jede Patchworkfamilie ist anders - einzigartig, ein Unikat. Anders in der Zusammensetzung, anders in ihrer Entstehungsgeschichte und anders in ihrem Familienleben. Es gibt keine Patentrezepte wie aus den einzelnen Familienmitgliedern eine Familie entsteht. Vorbilder, wie bei einer Kern- oder Ursprungsfamilie sind bei der Patchworkfamilie noch nicht vorhanden. Daher ist es für Erwachsene sowie auch für die Kinder eine meisterliche Aufgabe, die Familie neu zu kreieren, bzw. neu zu erfinden.

Das Besondere einer Patchworkfamilie anerkennen

„Die Ursprungsfamilie gleicht einem Menü, die Patchworkfamilie einem Büfett“ - so könnte man sich metaphorisch den Charakteristika beider Lebensformen annähern.

Die Patchworkfamilie ist *anders* als die klassische „Normalfamilie“. Sie ist die moderne Großfamilie der Gegenwart. In ihr treffen zwei oder mehrere Familienkulturen aufeinander, die untereinander verbunden und wie in einem bunten Flickenteppich zusammengefügt werden wollen. Dabei gibt es noch keine Leitbilder wie in der Kernfamilie: „Vater-Mutter-Kind“. Beziehungen und Rollen müssen neu definiert werden. Vertikale und horizontale Loyalitätsverflechtungen auf den Generationsebenen, für deren Bewältigung es bislang noch keine verbindlichen Erwartungen oder normativen Strategien gibt, sollten erkannt und so verändert,

bzw. gelebt werden, dass sie erforderliche Entwicklungsprozesse nicht be- bzw. verhindern. Das vielschichtige Gebilde der Patchworkfamilie ist somit besonders anfällig für mannigfache Störungen. Die Familienmitglieder einer Patchworkfamilie sind damit mehr noch als in der Kernfamilie ständig gefordert, sich um gegenseitiges Verständnis zu bemühen, Konflikte zu lösen und Kompromisse zu finden. Der Versuch, unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden, ist oftmals ein privater Verhandlungsmarathon der große Flexibilität verlangt und einem zwischenmenschlichen Spagat gleicht. Der „Bau“ solch einer neuen Familie erfordert von allen Mitgliedern Offenheit, Mut, Kraft und Durchhaltevermögen – ein schwieriger Balanceakt. Eine neue Ordnung muss geschaffen werden, neue Familienregeln erarbeitet und jedes Mitglied muss einen sicheren Platz in der Familie finden. Für diese Herausforderungen ist das „Paar“ um so besser gewappnet, je mehr es sich seiner Rolle als Baumeister bewusst ist und gemeinsam das künftige Familiengeschehen gestaltet und erfolgreich den familiären Entwicklungsprozess aktiv begleitet. Damit wird so etwas wie ein „Wir-Gefühl“ geschaffen, das alle zusammenhält.

Werden Kinder und Jugendliche in der Patchworkfamilie unterstützt und in ihrer „inneren Welt“ verstanden, können die neuen Möglichkeiten eine umfassendere, reichhaltigere Lebenssicht und -qualität ermöglichen. Dabei besteht auch die Aussicht, evtl. starre Rollenmuster der Ursprungsfamilie durch den Wandel der Familienform zu verändern. Die vielen Bezugspersonen können bei guter Sozialisation für bessere Startbedingungen ins Erwachsenenleben sorgen; eine gute Vorbereitung auf die „multikulturelle“, bzw. „multimediale“ Gesellschaft von heute.

Wird dieser „Sonderstatus“ von den Mitgliedern der Patchworkfamilie erkannt und als Herausforderung angenommen, ist die Gefahr gebannt, im Familienalltag so zu funktionieren, als wären sie eine „Kernfamilie“. Ansonsten kämen ihre Eigenschaften nicht zum Zuge. Wertschätzen die „Patchworker“ die Eigenarten und Ressourcen ihrer Lebensform, können sie ihre Vielfalt und kreativen Möglichkeiten nutzen. Dies bietet für alle Mitglieder die Chance, eine hohe soziale Kompetenz für ihren weiteren Lebensweg zu erwerben.

Prägende Merkmale der Patchworkfamilie

Im Gegensatz zur Kernfamilie lassen sich für die Mitglieder der Patchworkfamilie Merkmale benennen, welche die Besonderheit der Ausgangs- und Rahmenbedingungen aller Beteiligten kennzeichnen und auf Schwierigkeiten verweisen, die es gemeinsam zu bewältigen gilt:

- Zunächst einmal haben ihre Mitglieder **keine gemeinsame Geschichte**, da zwei bzw. mehrere Familiengeschichten miteinander verbunden sind. Nicht

nur die vergangenen Geschichten müssen miteinander verwoben werden, sondern auch die Muster der Ursprungsfamilien schwingen in dem Prozess der gemeinsamen Familienfindung mit. **Nicht alle sind miteinander verwandt.**

- Weiterhin **fehlt die rechtliche Sicherheit**. Arztbesuche, Behördengänge, Vertretungen in der Schule (Elternabend / Elternsprechtage), etc., können für das betreffende Kind rechtmäßig einwandfrei nur vom leiblichen Elternteil geregelt werden. Der Lebenspartner ist gesetzlich eigentlich nicht befugt, im Sinne des Sorgeberechtigten für das Kind zu handeln. Dadurch ist die Handlungsfreiheit im Familienverband eingeschränkt.
- Auch hinsichtlich der **„räumlichen“ Begrenzung bzw. Ausdehnung** ist bei der Ursprungsfamilie Klarheit, bei der Patchworkfamilie eher Diffusität vorherrschend. Die leiblichen Eltern leben an verschiedenen Orten. Daher wechseln die Kinder mal hierhin mal dorthin. Die Personen sind zu verschiedenen Zeiten in diversen Wohnungen oder Orten. Durch diesen „Kinderwechsel“ ist die Patchworkfamilie besonders am Wochenende selten gemeinsam „zu Hause“.
- Bei Gründung von Patchworkfamilien ist der Verlust oder das Scheitern „alter“ Beziehungen oft noch nicht verarbeitet, was zu einer langandauernden Ausdifferenzierung der Paarebene aus den zwei Partnerschaften führen kann. Dies ist häufig ein Faktor, der die neuen Beziehungen belastet und besonders über die Kinder in den Alltag der Familie hineinwirkt. **Wiederholungen früherer konflikthafter Beziehungsmuster** können die Folge sein.
- Das neue Familien- und Verwandtschaftssystem dieser Lebensgemeinschaften kennzeichnet unübersichtlichere und **diffusere Grenzen**. Ein komplexes Beziehungsgeflecht, nicht nur innerhalb der Patchworkfamilie – sondern in den Bindungen zur erweiterten Verwandtschaft (z.B. Großeltern, Tanten/Onkel) kann zu beeinträchtigenden Verwicklungen führen. Dazu kommen noch diverse Außenbeziehungen. Dies führt zu einer hohen Anforderung und Flexibilität seiner Mitglieder, die Dynamik und das Chaos einer andauernden Interaktion zu bewältigen.
- **Überlagerung verschiedener Lebensphasen**, sind in der Patchworkfamilie nicht selten. Partner kommen zusammen, die sich in unterschiedlichen „Lebensstadien“ befinden, z.B. Paare mit „großem“ Altersabstand; der eine Partner hat schon erwachsene, der andere junge Kinder. Da gilt es sich aufeinander einzustellen und sich im Familienalltag „einzuspielen“ (Generationenkonflikte).
- Es leben weitere **Elternteile außerhalb** der Patchworkfamilie – auch wenn die Paarebene der leiblichen Eltern nicht mehr funktioniert ist es für die günstige Entwicklung der Kinder erforderlich, Kontakte zum außenstehenden Elternteil zu ermöglichen. Hier gilt „Partnerschaft auf Zeit“ aber „Elternsein

ein Leben lang". Kinder sind nicht nur von ihren Eltern gezeugt worden, sie sind auch „Zeugen“ ihrer Eltern. Neben den vorgegebenen Elternrollen, existieren sog. Erwerbsrollen. **Elternfunktionen müssen ausgehandelt und neu verteilt werden** - Entwicklung eines neuen Rollenmodells und Verhaltensnormen für den „neuen“ Elternteil in der Familie - gegenüber dem evtl. „Konkurrenten“ (leiblichen Elternteil) Beziehungsaufbau braucht Zeit! Da die Kinder in der Regel noch auf eine Versöhnung ihrer Eltern hoffen (Loyalitätskonflikte), können die Kinder mit Ablehnung auf den „neuen“ Erwachsenen reagieren.

Therapeutischer Kontext in der Arbeit mit Patchworkfamilien

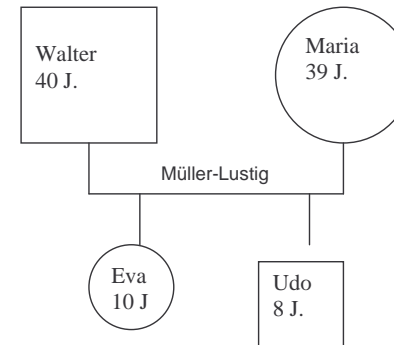
Kommen diese Familien in die therapeutische Praxis, sind häufig einige dieser oben erläuterten Merkmale von ihren Mitgliedern nicht beachtet bzw. für alle Beteiligten zufrieden stellend gelöst worden. In der praktischen Arbeit mit diesen Familien ist es hilfreich die oben beschriebenen Besonderheiten zu kennen, zu verstehen und sie gemeinsam therapeutisch zu bearbeiten. Es ist schon erstaunlich, dass diese Eigenarten von Lebensgemeinschaften in unserer Gesellschaft noch nicht so präsent sind, wie die allgemeinen Konfliktfelder in Kernfamilien, bei denen es genügend tradierte Vorbilder gibt. Wie anders und „bunt“ es in solchen Gemeinschaften zugeht, zeigte sich z.B. bei einem Paar und deren drei Kindern die fünf verschiedene Nachnamen hatten.

In der Gründungszeit der Patchworkfamilie überwiegt gewöhnlich die Unsicherheit. Die alten Traditionen, Verhaltensweisen, Regeln und Normen aus den ehemaligen Familienverbänden, die ein wesentlicher Bestandteil familiärer Identitätsbildung sind, gelten in der neuen Verbindung meist nicht mehr oder müssen wieder neu inszeniert werden. Überdies müssen verschiedene Familien-Geschichten und unterschiedlich geprägte Lebensläufe integriert werden.

Anhand der folgenden Abbildungen wird die Komplexität und Vielfältigkeit von Patchworkfamilien aufgezeigt. Die Ausführungen beziehen sich nur auf eine „einfache“ Patchworkfamilie, da Ketten- oder Folgefamilien noch unübersichtlicher sind. Hier wird nun anschaulich dargestellt, dass die Verflechtungen der Familienmitglieder in diesem „Großverband - Patchworkfamilie“ schon mal zu schicksalhaften Verwicklungen führen können, die eine Familientherapie sinnvoll erscheinen lassen.

Spezifische Illustrationen von Patchworkfamilien

Ursprungsfamilie:



Beziehungsnetz:
Familie Müller-Lustig
12 wechselseitige Beziehungen

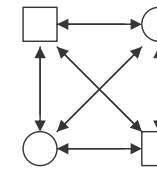


Abbildung 1 zeigt eine von zwei Ursprungsfamilien sowie die dazugehörige Systemzeichnung, in der es bei den vier Personen 12 wechselseitige Beziehungen gibt.

Verwandtschaft, insgesamt 25 Personen

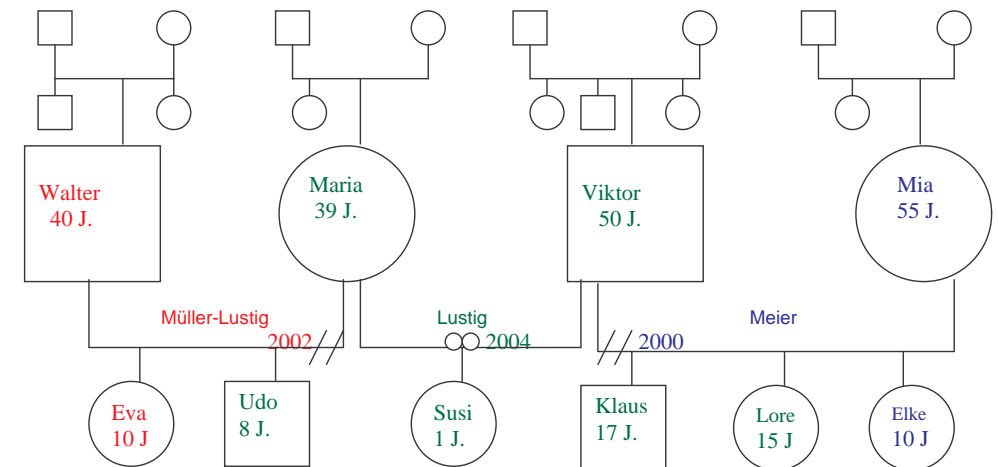


Abbildung 2

Abbildung 2 illustriert die Entwicklung von zwei Ursprungsfamilien zu einer Patchworkfamilie mit der erweiterten Verwandtschaft (Großeltern und Tanten/Onkel), insgesamt 25 Personen. Zum besseren Verständnis ist eine vergleichsweise einfache Patchworkfamilie ohne Partner und Kinder der außen stehenden Elternteile abgebildet.

In der Haushaltsgemeinschaft der Patchworkfamilie mit 6 Personen gibt es „nur“ 30 wechselseitige Beziehungen (keine Darstellung). Die Beziehungen in der gesamten Patchworkfamilie, dargestellt in der folgenden Systemzeichnung in Abb. 3, zeigt das „Wirrwarr“ bei den zehn Personen, die 90 wechselseitige Beziehungen leben. Dabei sind noch nicht die Partner der außen stehenden Elternteile oder gar die weitere Verwandtschaft berücksichtigt.

**Beziehungsnetz:
gesamte Patchworkfamilie:
90 wechsels. Beziehungen**

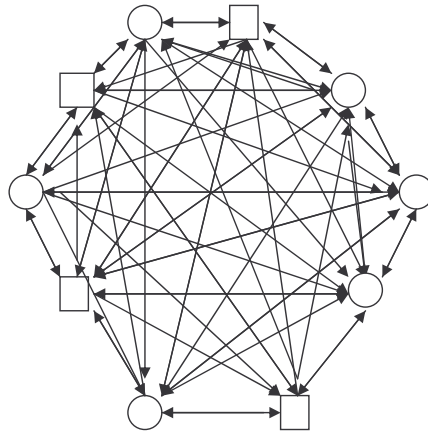


Abbildung 3

Rollen in der Ursprungsfamilie

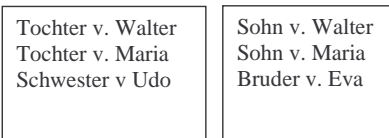
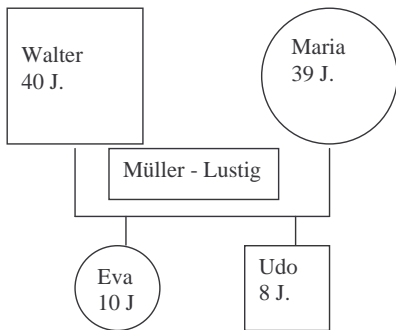
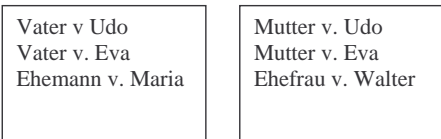


Abbildung 4

Während in Abbildung 4 die Rollen in der Ursprungsfamilie aufgeführt sind, wird demgegenüber in Abbildung 5 die Rollenvielfalt in der Patchworkfamilie veranschaulicht. Aus den drei familiären Rollen in der Ursprungsfamilie werden bis zu acht Eltern- und Geschwisterrollen. Wenn dann noch die weitere Verwandtschaft und die weiteren Partner hinzugenommen werden, kann schnell ein Gefühl von Unübersichtlichkeit und Chaos aufkommen.

Rollenvielfalt in der Patchworkfamilie

PWF-Mutter v. Elke
PWF-Mutter v. Lore
PWF-Mutter v. Klaus
Leibl. Mutter v. Susi
Leibl. Mutter v. Udo
Leibl. Mutter v. Eva
Ehefrau v. Viktor
Ex-Frau v. Walter

PWF-Vater v. Udo
PWF-Vater v. Eva
Leibl. Vater v. Susi
Leibl. Vater v. Elke
Leibl. Vater v. Lore
Leibl. Vater v. Klaus
Ehemann v. Maria
Ex-Mann v. Mia

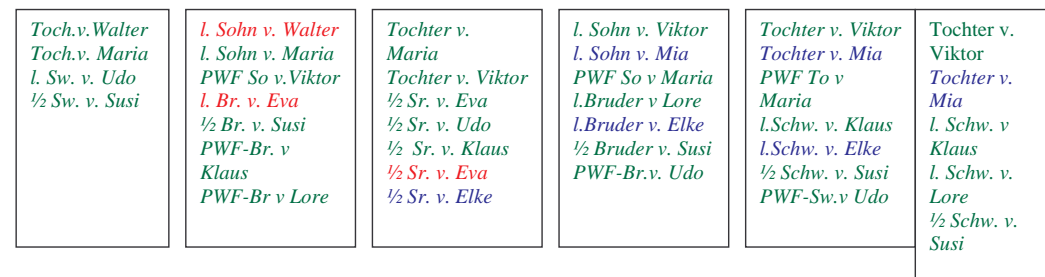
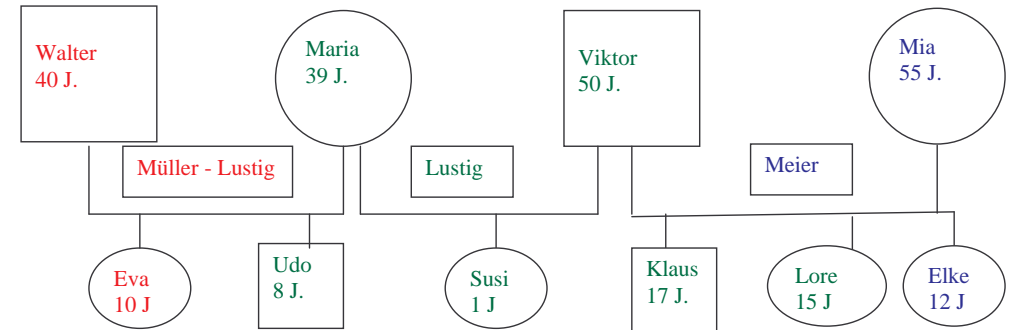


Abbildung 5

Im folgendem Schaubild werden die unterschiedlichen Ebenen der Erwachsenen- und Kinderebenen der Patchworkfamilie dargestellt. Im Familienbildungsprozess aus zwei Ursprungsfamilien entsteht die Patchworkfamilie, wobei die Verbindungen zur Ursprungsfamilie über die Kinder mit den außen stehenden Elternteilen und Geschwister als Verbindungsachse bestehen bleiben:

Strukturbild der Patchworkfamilie

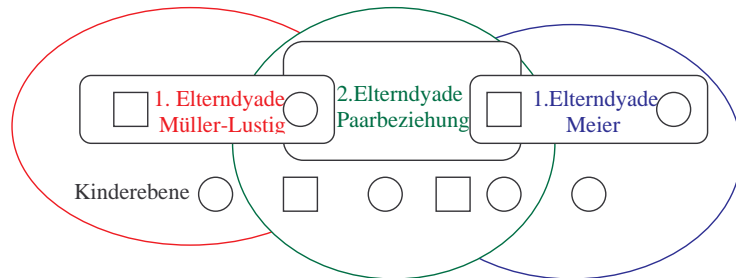


Abbildung 6

Familietherapeutische Praxis mit Patchworkfamilien

In der Arbeit mit Patchworkfamilien haben sich folgende **Methoden** bewährt:

- Genogrammarbeit (Personen- u. Beziehungsvielfalt erkennen, familiäre Regeln und Geschichten erzählen lassen, verstehen lernen ...)
- Übungen der Raumfindung und Gestaltung von Grenzen
- Skulpturarbeit (Beziehungskonstellationen erfassen und begreifen)
- Strukturarbeiten am Familienbrett (außen stehende Elternteile nicht vergessen!)
- Rollenvielfalt sichtbar machen, z.B. verschiedene Hüte (V. Satir)
- Rituale der Familien kennen lernen und verknüpfen...
- Schaubilder und Illustrationen (siehe oben)

Im folgenden werden Ausschnitte therapeutischer Sitzungen mit einer Patchworkfamilie aus meiner Praxis vorgestellt.

Die Familie besteht aus folgenden Personen:

- **Frau S.**, 35 Jahre, Sozialpädagogin, seit 2002 geschieden, hat aus erster Ehe einen 6-jährigen Sohn Bert
- **Herr B.**, 35 Jahre alt, Heilpädagoge, hat aus erster Ehe, die in 2004 geschieden wurde, drei Kinder: Lea 13 Jahre, Jan 12 Jahre und Sarah 8 Jahre alt.

Frau S., und Herr B. kennen sich seit vier Jahren, leben im gemeinsamen Haushalt seit Juni 2004. Beide Patchworkeltern arbeiten im Schichtdienst.

- **Bert** wird als normal entwickeltes Kind beschrieben, das den nahe gelegenen Kindergarten besucht.
- Der **leibliche Vater** von Bert wird jedes zweite Wochenende von Bert besucht. Die Kontakte zum leiblichen Vater verlaufen in entspannter Atmosphäre.
- **Lea**, Frühchen, in der 32. Woche geboren, massive Gehirnblutung, Epilepsie, blind, gelähmt, liegt ständig im Bett, spricht nicht, schwer geistig, bzw. mehrfach behindert
- **Jan**, wird als auffällig hyperaktiv und aggressiv beschrieben und ist aus Sicht des Paares in diesem Familiensystem am meisten belastet. Er wird bislang in einer Tagesklinik psychiatrisch betreut. Seit kurzem ist vom Jugendamt ein Erziehungsbeistand gem. § 30 SGB VIII, eingerichtet worden, der stabilisierend auf den Jungen und sehr entlastend auf das Familiensystem wirkt.
- **Sarah**, besucht die 3. Klasse der Grundschule, ist eher ruhig und altersentsprechend entwickelt.
- Die **leibliche Mutter** der Kinder wird vom Paar als sehr unzuverlässig beschrieben und sei auf Krankheiten fixiert. Mit ihr liegen sie ständig im Streit.

Besuchsregelung der Kinder von Herrn B: jedes 2. Wochenende von Fr. - So. kommen Jan und Sarah, Fr. - Sa. Kommt Lea, jeden 2. Do. Nachmittag Jan und Sarah, Fr u. So Nachmittag Lea. Die Kontakte werden in der Regel so geplant, dass das Paar jedes 2. Wochenende kinderfrei hat.

Kontrakt mit dem Paar

Frau S.: Ziel sich mehr abgrenzen zu können, mehr Ruhe, klar planbare Vereinbarung mit Kindern vom Partner

Herr B.: gute Vereinbarungen im Umgang mit seinen Kindern und dass seine Partnerin zufriedener ist

Beide Partner sind sehr belastet.

Genogrammarbeit

Nachdem in der ersten Sitzung der Kontrakt geschlossen wurde, entwickelte ich mit dem Paar das Genogramm ihrer Patchworkfamilie. Für mich werden Strukturen von Patchworkfamilien, die in der Regel sehr komplex sind, erst durch eine Genogrammerstellung bildlich vorstellbar. Dies bietet häufig die Grundlage, eine Verständnisebene mit der Familie zu entwickeln. Nachdem wir das Genogramm erarbeitet hatten, wirkte das Paar erstaunt, wie viele Menschen durch ihre Patchworkfamilie miteinander verbunden sind, 38 Personen wurden über den gezeichneten Stammbaum „lebendig“ (siehe Abb. 7). Beim Nachfragen erzählten sie ihre Familiengeschichten. Dabei tauchte auch die vierte Generation auf. Dies war wichtig, um die Abwertungen der Männer innerhalb des Generationswechsels in der Familie von Frau S. zu verstehen, die sich bis hin zur 4. Generation-Ebene wiederholten. Die Komplexität und Vielfältigkeit sprengte fasst den Rahmen eines DIN A 1 Blattes (Flipchart).

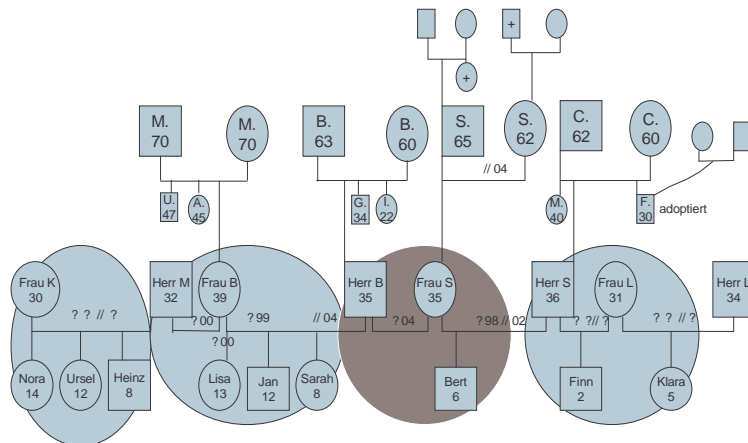


Abbildung 7

Die Kreise um die Haushaltsgemeinschaften sind nur eine Grenze, die vorübergehend greift (die Haushaltsgemeinschaft des Paares ist auf grauem Hintergrund gezeichnet). An Wochenenden und an bestimmten Wochentagen (siehe Besuchsregelungen) werden die Familienmitglieder „durcheinander gemischt“. Da die Absprachen mit der leiblichen Mutter (Frau B.) nicht verlässlich sind, kommt es immer wieder zu Irritationen bei den Kindern sowie bei den Erwachsenen. Z.B. war den Partnern bis kurz vor Heiligabend nicht klar, wann welche Kinder wo sind. Besonders bei Frau S., die ja „nur“ die „Stiefmutter“ dieser Kinder ist, erzeugte dies Irritationen und Stress.

Am Ende der zweistündigen Sitzung wirkt das Paar ganz benommen von der Massivität ihrer „Familienbande“. Durch diese Aufzeichnung erkannten sie aber auch einen der Gründe ihrer ständigen Belastungen.

Strukturarbeit mit Münzen und auf dem Familienbrett

Eine weitere Arbeitsweise, die hilfreich in der Arbeit mit Patchworkfamilien ist, besteht in der Strukturarbeit. Hierbei werden die Beziehungskonstellationen plastisch dargestellt. Dieses Vorgehen ermöglicht es, die „Grundordnungen“ in der Familie zu erfassen, z. B. mit folgenden Fragestellungen:

- haben alle Kinder Zugang zu ihren Eltern,
- stehen Kinder zwischen den Eltern oder dem Paar,
- sind die Eltern ein gutes Team,
- hat das Paar genügend Raum und Zeit miteinander
- hat jeder seinen „Platz“
- gibt es „gute“ Grenzen,

Am Ende könnte die Frage stehen: wie sähe eine „gute Ordnung“ aus?

(vgl. Jellouschek 2005, S. 31 f.)

Damit beide Partner getrennt voneinander ihre Vorstellungen von Nähe und Distanz ihrer Familienmitglieder bestimmen und testen können, bekamen sie für alle Personen, die in ihrer Familie eine Rolle spielen, **Münzen**. Diese sollten sie im „richtigen Abstand“ voneinander auf ein Blatt Papier legen. War die Beziehungskonstellationen stimmig, sollten sie die Münzen mit einem Stift umkreisen. Danach entfernten sie die Münzen und schrieben den Name der betreffenden Person in den Kreis.

Reflektion: Interessanterweise waren bei Herrn B. die Personenzahl nur auf die Haushaltsgemeinschaft und seine Kinder beschränkt. Frau S. hatte die gleichen Personen, zusätzlich mit dem Vater ihres Kindes aufgezeichnet. Ansonsten ähnelten sich die Bilder, der Familienkreis der Patchworkfamilie war ziemlich eng,

in einem Kreis gezeichnet. - Innerhalb dieser „Kleinfamilie“ gab es darüber hinaus keine offensichtliche Störung. Alle Personen hatten zueinander Kontakt- und auch Sichtmöglichkeit - es gab keine Triangulationen. Auf diese Zeichnungen wurde nicht weiter eingegangen, da die intensive Arbeit mit dem Familienbrett folgte.

Bei der Aufstellung der **Beziehungsstruktur auf dem Familienbrett** entwarf Herr B. als erster sein „Bild“. Wieder stellte er nur die „Kleinfamilie“, das Paar, den Sohn seiner Partnerin und seine Kinder in einem Kreis, wobei er nun seinen Sohn in die Mitte stellte. Danach seine Eltern und die Eltern seiner Partnerin. *Immer wieder neigen Patchworkfamilieneltern zu verengten Sichtweisen, die auf die Kleinfamilie fokussieren, mit der illusorischen Annahme, sie könnten dadurch Störungen der außen stehenden Elternteile vermeiden.*

Im anschließenden Reflexionsprozess wurde Herrn B. deutlich, dass er die außen stehenden Elternteile ausblendete, als hätten diese nichts mit „ihrer“ Familie zu tun. Frau S. kommentierte, dass sie schon häufiger von der Mutter seiner Kinder (Frau B.) als „Geist“ oder „Drache“ geträumt hätte. Auch im wirklichen Leben wurde Frau B. als unberechenbar und sehr mächtig von dem Paar erlebt, so als schwebte sie wie ein dunkler Vogel über allem. Schließlich kamen die Partner zu der Überzeugung, Frau B. als Mutter der drei Kinder einen „Platz“ in ihrem Familiengefüge einzuräumen. Dann wäre sie zumindest sichtbar und damit einbezogen sowie auch eher einschätzbar. Über die Umgangskontakte der Kinder, die im Haushalt ihrer Mutter leben, sind ihre Anteile auch in ihrer Familie ständig präsent. Bekäme die Kindesmutter (Frau B.) zumindest in ihrem „denken“ einen würdigen Platz, wäre sie sichtbar und die Dämonisierung könnte einem ersten Schritt zum Dialog weichen. Auch die Kinder wären entlastet, da sie nicht mehr mit ihren Symptomen auf dieses „Fehlverhalten“ hinweisen müssten. Zudem könnten auch die ständigen Absprachen erleichtert werden, die Kinder sind in ihrer Funktion als Vermittler nicht mehr gefragt. Als Herr B. seine Exfrau nun auf dem Familienbrett postierte (hinter seinen Kindern), öffnete sich der familiäre Kreis, so dass eine freiere Kommunikation möglich wurde. So konnte Jan aus der Mittelposition entlassen werden.

Danach entwickelte Frau S. ihr „Bild“. Hier fiel auf, dass sie ihre Mutter zunächst „vergaß“. Als sie diese hinzufügte, nahm sie eine überdimensional große Figur. Danach befragt, stellte sich heraus, dass sie diese sehr mächtig erlebte und früher von ihr massiv abgewertet wurde. Auch ihr Vater wurde von seiner Ehefrau abgewertet (siehe oben im Genogramm, Abwertung tradiert bis in die 4. Generation hinein). Danach nahm sie wahr, dass sie ihren Exmann zwischen sich und ihre Mutter stellte. Als sie dies beobachtete, kam sofort ein Veränderungswunsch. Jedoch beim Erforschen dieser Formation fielen ihr mehrere Situationen ein, bei denen sie früher von ihrem Exmann gegenüber ihrer Mutter geschützt wurde. Da sich dies mittlerweile geändert hatte und sie ihrer Mutter einen Platz im

Familienkontext geben konnte, konnte Herr B. einen realen Platz als Vater hinter dem Sohn Bert einnehmen.

Perspektive

Wie könnten die nächsten „Schritte“ mit dieser Familie aussehen:

Wäre das Patchworkpaar bereit, zur nächsten Sitzung die außen stehenden Elternteile einzuladen, um den oben erwähnten Dialog mit therapeutischer Unterstützung anzubahnen, könnte dies eine Entwicklung auf dem Weg zur glücklicheren oder zufriedeneren Patchworkfamilie sein. Gelingt dieser Prozess, kann am Ende eine Abschlusssitzung mit Beteiligung der Kinder stattfinden.

Gelänge diese Intervention aufgrund von Widerstand oder ähnlichem mit dieser Patchworkfamilie nicht, würde ich theoretisch mit dem Paar erarbeiten, zumindest in ihrem Denken die außen stehenden Elternteile ihrer Kinder in wichtigen Entscheidungen mit einzubeziehen. Allein dieses „Konstrukt“ hilft dem gesamten Familienverband, die anstehenden Aufgaben und Probleme effektiver zu lösen.

Literatur:

- Jellouschek, H.(2005). *Wie Partnerschaft gelingt - Spielregeln der Liebe, Beziehungskrisen sind Entwicklungschancen.* Freiburg im Breisgau, HERDER spektrum.
- Krähenbühl, V. Schramm-Geiger, A., Brandes-Kessel, J. (2000). *Meine Kinder, deine Kinder, unsere Familie. Wie Stieffamilien zusammenfinden.* Reinbeck, Rowohlt Taschenbuch
- Krähenbühl, V., Jellouschek, H., Kohaus-Jellouschek, A., Weber, R. (1991). *Stieffamilien, Struktur - Entwicklung - Therapie.* Freiburg im Breisgau, Lambertus.
- Massing, A., Reich, G., Sperling, E. (1999). *Die Mehrgenerationen Familientherapie.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Satir, V. (1992). *Kommunikation - Selbstwert - Kongruenz.* Paderborn, Junfermann.
- Schlippe, A. v., Schweitzer, J. (1996). *Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung.* Göttingen, Zürich, Vandenhoeck & Ruprecht.
- Unverzagt, G. (2002). *„Patchwork. Familien mit Zukunft“.* München, dtv Verlag.

Thomas Gerling-Nörenberg

Kurneyst. 1, 48161 Münster

E-Mail: info@familientherapie-muensterland.de

Homepage: www.familientherapie-muensterland.de

ANHANG:

(Nicht in der Systema veröffentlicht)

Das neue Paar

Vor der Gründung einer Patchworkfamilie hat es schon diverse Trennungen gegeben. Sei es die erste Trennung von der Ursprungsfamilie oder die von nachfolgenden Partnern. Jede Trennung birgt die Gefahr, unerledigte und nicht verarbeitete Konflikte in die nächste Beziehung zu transportieren. Kommt es in der neuen Partnerschaft nicht wieder zu „Re-Inszenierung“ der vertrauten Beziehungsmuster, gibt es jedoch eine neue Chance, diese zu bewältigen und sich damit mehr zu entfalten. Dazu ist meistens ein Rückblick auf die Ursachen und Gründe des Scheiterns der vorangegangenen Beziehungen erforderlich. Hilfreich ist die Einbeziehung der Muster und Familienregeln aus den Ursprungsfamilien. Methodisch kann hier die Arbeit mit dem *Genogramm* empfohlen werden.

Aufgrund der komplexen Beziehungsstruktur in der das „neue“ Paar eingebettet ist, kann die Paarbeziehung zu kurz kommen. Daher sollten sich die Partner eher darauf konzentrieren, ihre Paarbeziehung sorgfältig zu pflegen und sich dafür Zeit zu nehmen. Denn in der Regel war ihnen die Zeit nicht vergönnt, in der sie nur einander hatten - die Kinder waren von Anfang an dabei.

Die Eltern-Sub-Systeme

Ziel der Arbeit mit den Erwachsenen ist es oftmals, zum einen die Paarkonstellation zu stärken und zum anderen die Elterndyade zu befähigen, die elterliche Verantwortung für ihre Kinder wahrzunehmen. Eine tragfähige und belastbare Paarbeziehung bietet gleichzeitig die Grundlage für eine gute Entwicklung von Kindern. Die therapeutische Arbeit sollte den Blickwinkel vom Sub-System auf das Gesamtsystem lenken. Denn in diesem Familienbildungsprozess - bei der Begegnung zweier oder mehrerer Familiensysteme - gibt es nicht nur die anwesenden Personen, sondern darüber hinaus auch die „stillen Teilhaber“. Es sind die außenstehenden Elternteile mit ihren Verwandten und Freunden, die häufig vom „neuen Paar“ „ausgeblendet“ werden. Diese Elternteile werden besonders nach konfliktreichen Trennungen dämonisiert, mit der irrtümlichen Annahme, sie könnten dann nicht schaden. Dies kann jedoch die Geburt der „neuen“ Familie empfindlich stören, (siehe Abbildung 1 und 2). Aber über die gemeinsamen Kinder wirken deren Wertvorstellungen, Ansichten und Absichten, „dämonisierend“ wiederum in den Gesamtverband herein und sind in der Patchworkfamilie präsent. Von den Erwachsenen nicht beachtet, besteht die Gefahr, dass das Kind

funktionalisiert, evtl. als „Briefträger missbraucht“ und mit diesen Erfahrungen alleingelassen wird. Das Problem wird auf die Kinderebene verlagert, was zur Folge hat, dass das Kind erhebliche Belastungen trägt. Gelingt es den Beteiligten nicht, zumindest in einen regelmäßigen Austausch über die Entwicklung der Kinder zu kommen, sollten Unterstützungssysteme aktiviert werden, von Vermittlern aus der Verwandtschaft, dem Freundeskreis, bis hin zu behördlichen oder institutionellen Ansprechpartnern. Gelingt es den Eltern im Dialog für einen guten „Transfer“ zu sorgen, werden Kinder entlastet, was andererseits dazu führt, dass sich Eltern weniger Sorgen um ihre Kinder machen müssen.

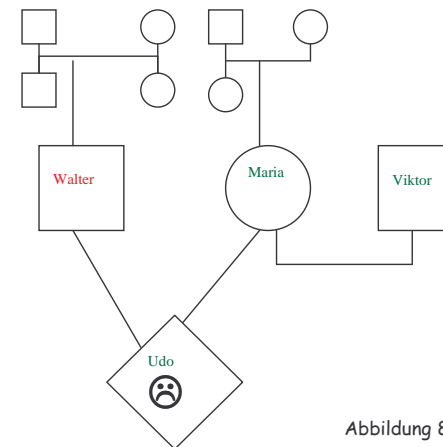


Abbildung 8

Wie in der nebenstehenden Grafik zu sehen, bricht die „Achse“ der Verständigung weg, wenn sich die leiblichen Eltern nicht mehr kommunizieren; dann führt die Kommunikation ausschließlich über das Kind. Um die „Bürde“ anschaulich zu machen, sei hier auf das Beispiel des Königshauses „Windsor“ verwiesen. Bei Prinz William ist allen klar, dass das Kind nun das gesamte Königshaus, mit all seinen Werten, Normen und Erwartungen auf seinem Rücken trägt - dies ist bei Kindern aus „normalen“ Familien ähnlich.

Ein weiteres häufig anzutreffendes Problem ist die Unkenntnis über die Wirkung fehlender Wertschätzung der Rangfolge vorangegangener Beziehungen. Wird die Rangfolge nicht beachtet (siehe Abbildung 6), kann dies zu Störungen im Familiengleichgewicht führen. Das gilt für alle Generationsebenen, für die Paar-, Eltern- und Kinderbeziehungen. Meist ist schon eine Bewusstseinsarbeit anhand einer *Strukturaufstellung* hilfreich, die zu entsprechenden Einsichten und Resultaten führen.

Auch eine Arbeit mit dem *Genogramm* in der Patchworkfamilie kann hier förderlich sein, um Prozesse im Gesamtsystem besser zu verstehen und effektivere Umgangsweisen zu entwickeln. Dabei ist es unerlässlich nicht nur vertikal sondern auch horizontal zu forschen. Dass bedeutet, auch die ehemaligen Partner (Eltern der Kinder) mit in die Betrachtung einzubeziehen.

Kinder in der Patchworkfamilie

Symptomatisierende Kinder sind die häufigste Zugangsquelle von Patchworkfamilien zur Therapie. Dies erstaunt nicht, da die meisten Kinder für die Probleme ihrer Eltern sensibilisiert sind und zwar nicht nur für ihre leiblichen Eltern sondern auch für die Partner der Eltern.

Dabei darf nicht übersehen werden, dass Kinder von ihren Eltern existenziell abhängig sind. Sie sind auf ihre Eltern angewiesen. Dies ist oftmals auch ein Grund, warum sie sich bei Schwierigkeiten nicht anders mitteilen können, als zu symptomatisieren. Hilfreich in diesem Fall ist es, wenn sich Erwachsene mit Hilfe therapeutischer Unterstützung an der „Innenwelt“ des Kindes interessieren. Ziel ist es, über das Entdecken der Sinnhaftigkeit der gezeigten Verhaltensweisen die Kinder besser verstehen lernen. Dabei reicht es normalerweise, mit den Eltern therapeutisch zu arbeiten, um das „System zu heilen“ bzw. günstige strukturelle Veränderungen zu erreichen. Wenn dies gelingt, müssen die Kinder nicht unmittelbar in die therapeutische Arbeit mit einbezogen werden. Allein die Tatsache, dass Kinder um die therapeutische Unterstützung ihrer Eltern wissen, wirkt für sie schon entlastend.

Kinder in Patchworkfamilien sind häufig im Dilemma, dass sie zunächst der „Illusion der Wiedervereinigung“ ihrer leiblichen Eltern unterliegen, wofür sie viel Energie aufwenden. Zudem leiden sie oft unter Schuldgefühlen, Anlass für die Trennung ihrer leiblichen Eltern zu sein. Therapeutisches Arbeiten sollte die Eltern darin unterstützen, ihren Kindern ein *realistisches Bild hierfür zu vermitteln*.

Die Kinder haben sich die neue Familie nicht ausgesucht. Dies sollten die Eltern anerkennen und diesbezüglich die Bedürfnisse der Kinder annehmen, bzw. zumindest sich in sie einfühlen. Das Kind muss sich mit mehreren (dazugekommenen) Eltern auseinander setzen (elternreiche Kinder), was zu vorübergehenden Irritationen führen kann. Ein offener Umgang mit den Kindern, besonders behutsam vom „neuen Partner“ der leiblichen Eltern, ist hier ratsam. Eine positive Beziehung entwickelt sich, wenn dem Kind Raum und die notwendige Freiheit gegeben wird. Beziehungsentwicklung bedarf viel Zeit. Lehnt das Kind den „Neuen“ ab, kann dies viele Gründe haben. Mit therapeutischer Unterstützung können Erwachsene Verständnis für die meist vorübergehenden Reaktionen des Kindes entwickeln.

Die Erweiterung des familialen Bereiches mit Halb- und „Patchworkgeschwistern“, Großeltern, Tanten, bzw. Onkel kann zur Überforderung bei der Entwicklung der Kinder führen. Das Aufwachsen in den neuen Beziehungen erfordert vom Kind die Bildung eines neuen Selbstverständnisses innerhalb der Familie.

Auch im „Außenbereich“ (Kindergarten, Schule, Freunde etc.) muss das Kind seinen familiären Status neu definieren. Mit Hilfe und Unterstützung der Erwachsenen kann es lernen, dies nach Außen auch kompetent zu vertreten, um sich nicht diskriminieren zu lassen. Hier ist schon ein Problembewusstsein der Eltern für die Situation ihrer Kinder hilfreich. (*Strukturarbeit*)

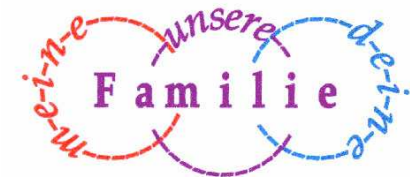
Idealerweise sollten Kinder bei ihren leiblichen Eltern einen Raum haben in dem sie sich „zu Hause“ fühlen. Bis zur Pubertät ist es für Kinder günstiger einen Basisbereich zu besitzen, in dem sich der Lebensmittelpunkt befindet, da dies Kontakte zu Freunden, Schule sowie Freizeitaktivitäten erleichtert. Dies sollte den Erwachsenen im therapeutischen Setting nahe gebracht werden.

Chancen für Kinder und Jugendlichen in Patchworkfamilien

Wird das Kind adäquat in der Patchworkfamilie unterstützt und in seiner „inneren Welt“ verstanden, können die neuen Möglichkeiten eine umfassendere, reichhaltigere Lebenssicht und -qualität ermöglichen. Dabei besteht auch die Aussicht, evtl. starre Rollenmuster der Ursprungsfamilie durch den Wandel der Familienform zu verändern. Die vielen Bezugspersonen können bei guter Sozialisation für bessere Startbedingungen ins Erwachsenenleben sorgen; eine gute Vorbereitung auf die „multikulturelle“, bzw. „multimediale“ Gesellschaft von heute. Besonders für Jugendliche aber auch für Kinder kann das Leben in der Patchworkfamilie eine Chance sein, soziale Kompetenzen zu trainieren und zu erlernen. Je offener die einzelnen Beziehungen gelebt werden, desto intensiver und wertvoller wirken sie in die Patchworkfamilie hinein.

Veranstaltungshinweis:

Der Autor bietet im November 2007 ein Werkzeug- und Theorieseminar beim Institut für Familientherapie Weinheim - Ausbildung und Entwicklung e.V. zu dem Thema: „Die Viel-Dimensionalität von Patchworkfamilien - eine therapeutische Herausforderung“ an.



© 2005 Gerling-Nörenberg